Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 15

Artikel: Der kleine Geogios : (nach Schiller)
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-427381

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hallelujah
oder
Das heißt man Religion!

Kriminaldrama in unterschiedlichen Bezirks- und obergerichtlichen Akten.

Chor der Hallelujahmädchen (als Zigeunerinnen kokett angezogen, tanzen und singen):

Jup! Jup! Trallala! Hojotoh!
's ist doch nett bei der Heilsarmee!
Man steht sich besser so!

Erstes Mädchen (springt an's Fenster): Wer kommt dort von der Höh'!

Alle (jubelnd): Es ist der Heilsanwalt, es ist Eugen, der Heilsanwalt.

(Großer Tumult. Alle fliegen auf den eintretenden Heilsanwalt zu und liebkosen ihn.)

Heilsanwalt: Ach, macht doch nicht so viele Geschichten, Kinder! — Ja ja, ist ja schon gut! — Ihr braucht mir übrigens gar nicht zu danken. Wäre der Hackestroh nicht gewesen, der euch dem Gericht so verlockend schilderte, ich hätt' eure Feinde niemals in die Diele gebracht.

Hauptmann (tritt ein, würdevoll auf den Anwalt zu): Sei mir gegrüßt, Gesegneter des Herrn! Dir zahl' ich deine Spesen gern.

Heilsanwalt: Kunststück! Wer 's Geld so leicht verdient, wie ihr!

Hauptmann (hält ihm den Mund zu): Pst! Nicht aus der Schule schwatzen, kleiner Schäcker! Aber wo ist die Bande? (Er stimmt ein kräftiges Lied an auf die Melodie: Komme doch!)

(Die sämmtlichen Armeetheile strömen herein.)

Die bekehrten Frauen: Was is los? Schon wieder von der Sünderei verzählen?

Die bekehrten Männer: Was gibt's? Nich mal nen Schlußtrunk vor die Salbaderei kann man nehmen!

Die Lieutenantinnen: Wo ist der Feind? Nehmen wir ihn defensiv oder offensiv? (Die eine Hälfte wirft in Gebetstellung schmachtende Blicke zum Himmel, die andere holt die neunschwänzige Katze, Prügel 2c. hervor.)

Alle durcheinander: Großer Hauptmann! Du hast über unsere Seelen zu befehlen! Rede.

Hauptmann (mit Größe):

Hört, ich habe eingeladen
Unsre Freunde von dem Be-
Zirksgericht, damit der Gnaden
Fülle ihnen nicht entgeh'.
Aber auch die lieben andern
Herren von dem edlen O-
Bergericht kommen zu wandern
Zu uns zum Hojotoho.

(Furchtbares Hallelujahgeschrei. Nachdem Eugen Einige aus den Freudenkrämpfen aufgeschüttelt hat, tritt Stille ein. Die Saalthüre öffnet sich. Etwas schüchtern und verlegen treten die Richter ein.)

Hauptmann: Ganz ohne Genie, bitte meine Herren! Nehmen Sie Platz. Wir haben Sie eingeladen, sich zu überzeugen, daß Ihr Wahrspruch ein gerechter und was wir treiben, wirklich ohne Scherz Religion ist. Wer behütet die Thüre?

Lieutenantin: Scherer!

Hauptmann: Scherer ist ein guter Name für die Heilsarmee. Schere er die Schäf — äh! Dann bewahre er die Thüre vor Profanen. Lasset uns beten. (Alle knieen und singen. Melodie: Wenn der Hund mit der Wurst 2c.)

Wenn die liebliche Muck — und die Heilsmeierei
Glaubt, es sei mit der Freud' und dem Jubel vorbei,
Dann wirft sie sich nieder vor dem Richter-Thron;
Dort kennt man den Rummel mit die Religion.

Die Obergerichtsmehrheit (stürmisch): Bitte sehr, wir haben den Ausschlag gegeben!

Hauptmann: Kalt Blut, meine Verehrten. Sie werden es gleich nöthig haben. Ihre Anerkennung soll nicht fehlen. Aber noch sind Sie nicht ganz, wie Sie sein sollten. Sie müssen nicht blos entscheiden können, was Religionsstörung ist, Sie müssen auch Religionsfrieden kennen. Ist das Ehepaar Stünzler da, um den Thee zu serviren?

Erste Lieutenantin: Sie hat wieder einen Affen. Und er hat den Kopf voll Löcher von ihr.

Hauptmann: Dann soll ein Jeder selbst sehen, wie er was kriege. Man öffne die Reihen und gehe in den Kampf!

(Jeder sucht sich seinen Platz und unter stürmischem Schluchzen wird die Seele in ihre Zwangsjacke getrieben. Der Kampf wogt lange hin und her, endlich aber beleuchtet die Sonne den herrlichen Sieg und alles Irdische geht in's Himmlische über. Dann erschallt der Siegesgesang:)

Ho, ho, ho! So schön und froh — o!
Heilsarmee, hojotoho!

Der kleine Georgios.

(Nach Schiller.)

Willst du nicht dein Schwertlein stecken
Friedlich wieder in die Scheid'?
Fürchtest du nicht Plewna's Recken,
Sultan's Schiff' im Eisenkleid?
„Möchte — lasst als David schiessen
Mich auf Goliath, den Riesen."

Willst du nicht die Schifflein stossen
Wieder in den Friedensport?
Schwer ist's, kämpfen mit den Grossen,
Kleiner, hör' auf unser Wort!
„Nein, ich will den „Türk" vernichten,
Lasset mich die Anker lichten!"

Und der Knabe thät' es wagen,
Rache treibt ihn blindlings fort:
Will die Mächte nicht mehr fragen,
Kriegen ist nunmehr sein Sport.
„Denke an die Thermopylen!
Wer nicht hören will, muss fühlen!"

Im vermess'nen Thatendrange
Wagt der Kleine eine Schlacht
Mit der ruh'nden Riesenschlange;
Sie, vom Scheintod aufgewacht,
Wird Georges Dandin mit den Ringen
Erst erwürgen, dann verschlingen.

Schreiben der herrschaftlichen Köchin Eulalia Pampertuuta an die Redaktion des „Nebelspalter".

Geehrter Herr Nebelspalter!

Es kann Ihnen wohl kaum entgangen sein, daß wir jetzt wirklich und wahrhaftig Frühling haben. Sollten Sie es aber dennoch nicht glauben, so schicke ich Ihnen eine Rose zu, welche unser Gärtner im Treubhause gezogen hat.

Aber frage ich Ihnen, ohne was kann kein Frühling nicht sein? Worin beständ das eugentliche Monument, an welchem man das Herannöhern des holden, jungen Mannes, der sich Lenz nennt, erkennt?

Ach, es ist die Lübe!

Und nun wollte ich Ihnen nur fragen: Gibt es keun Mittel gegen unglückliche Lübe? Denn ich lübe in der That malitiös, wenn auch nur zum Theule. Sie wissen, ich habe verschiedene Bezühungen zum Militöre, aber leuder zur Zeit nur Eunen bei die Infanterie, Eunen bei die Artollerie. Die Krawallerie ist mir jetzt ausgegangen, und da muß ich mich häufig mit eunem Geborgten behelfen, nömlich von meune Freundin im zweuten Stock.

O, diese unglückliche Lübe! Und das muß gerade mir passiren, wo ich doch von jödem halbwegs gerathenen Braten meine Produzente abschneide und für meune Lübhaber kalt stelle.

Sie söhen, auch der Frühling hat seine Schattenseuten, um nicht zu sagen Schattenrisse. Damit verbleube ich Ihre

Eulalia Pampertuuta.

Unteroffizier. Nun paßt auf, Kerls, ich werde euch die Subordination erklären. Das ist nämlich ein Fremdwort und heißt auf deutsch: Sub—Ge, ordi—hor, nation—sam, Ge—hor—sam. Merkt euch das!